

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1873

11.12.1873 (No. 288)

Badischer Beobachter.

Bureau: Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.

Nr. 288.

Erscheint täglich (Montag ausgen.)
Preis 1 fl. 24 kr., durch die Post bezogen
1 fl. 30 kr. vierteljährlich.

Donnerstag, 11. December

Infektionsgebühr:
die gespaltene Zeile über deren
Raum 4 Kreuzer.

1873.

Reichstagswahlen.

Am 11. d. M. werden die Wählerlisten auf den Rathhäusern aufgelegt. Wer nicht darin steht, darf nicht wählen. Wir fordern darum unsere Parteigenossen auf, sich als bald zu verlässigen, ob die Listen in Ordnung, ob insbesondere sämtliche Wahlberechtigte unserer Partei eingetragen sind, und nöthigenfalls sofort Einsprache zu erheben.

Päpstliche Encyclika.

(Schluß.)

Bei so bewandten Umständen werdet Ihr, Ehrwürdige Brüder, leicht einsehen, von welchem großem Schmerze wir ergriffen sein mußten, als wir vor Kurzem in dem eigenhändigen Briefe des deutschen Kaisers an Uns eine nicht minder scharfe als unerwartete Anschuldigung gegen einen Theil, wie er selbst sagt, der ihm untergebenen Katholiken, besonders aber gegen den katholischen Clerus und die Bischöfe Deutschlands lasen. Die Ursache dieser Beschuldigung ist, daß diese, nicht fürchtend Ketten und Verfolgungen, noch ihr Leben höher achtend als sich (Act. 20, 24), sich weigerten, den erwählten Gesetzen zu gehorchen, mit derselben Standhaftigkeit, mit der sie, bevor jene erlassen wurden, Verwahrung eingelegt hatten, auf die Mängel derselben hinweisend und diese darlegend in gewichtigen, deutlichen und sehr nachdrucksvollen Vorstellungen, welche sie unter dem Beifall der ganzen katholischen Welt und auch gar vieler Andersgläubigen an der Regenten, seine Minister und an die oberste Landesvertretung hatten ergehen lassen. Deswegen werden sie nun des Verbrechens der Treulosigkeit bezichtigt, als ob sie dasselbe dachten und planten, wie jene, welche alle Ordnung der menschlichen Gesellschaft umzustürzen suchen, ohne auf die zahllosen, herrlichen Beweise Rücksicht zu nehmen, welche ihre unerschütterliche Treue, ihren unerschütterlichen Gehorsam gegen den Herrscher, ihren flammenden Eifer für das Vaterland auf das Klarste bezeugen. Ja wir selbst werden gebeten, jene katholischen und heiligen Hirten zur Befolgung jener Gesetze zu ermahnen, was so viel heißt, als, daß wir selbst mit an der Bestreitung der Herde Christi arbeiten sollen. Aber auf Gott vertrauend, hoffen wir, daß der durchlauchtigste Kaiser, wenn er die Angelegenheit besser erkannt und erwogen haben wird, den so nichtigen und ungläublichen Argwohn gegen seine treuesten Unterthanen zurückweisen und nicht länger gestatten werde, daß ihre Ehre durch so schmächtige Verleumdung vernichtet werde und die unbedingte Verfolgung gegen dieselben fortbauere. Uebrigens würden wir dieses kaiserliche Schreiben an diesem Orte gern übergegangen haben, wenn es nicht ganz ohne Unser Wissen und auf ganz ungewöhnliche Weise von dem officiellen Blatte zu Berlin veröffentlicht worden wäre, zugleich mit einem anderen von unserer Hand ausgearbeiteten Schreiben, mit welchem wir die Gerechtigkeit des durchlauchtigsten Kaisers für die katholische Kirche in Preußen anrufen haben.

Das, was wir bis jetzt ausgeführt haben, liegt vor Aller Augen: wenn daher Oidensleute und Gott geweihte Jungfrauen der allen Bürgern gemeinsamen Freiheit beraubt und mit . . . hinausgestoßen werden, wenn . . . Schulen, in welchen die katholische Jugend unterrichtet wird, täglich mehr der heilsamen Lehrthätigkeit und Ueberwachung der Kirche entzogen, wenn zur Pflege der Frömmigkeit gegründete Genossenschaften und selbst die Clericalseminarien aufgelöst werden, wenn die Freiheit, das Evangelium zu predigen, gestört wird, wenn es in einigen Theilen des Reiches verboten wird, die Elemente des religiösen Unterrichtes in der Muttersprache zu lehren, wenn Priester von ihren Pfarren entfernt werden, welche die Bischöfe denselben vorsetzten, wenn die Vorsteher, selbst ihres Einkommens beraubt, mit vielen Geldstrafen gemahregelt und durch Androhung des Ker-

kers Möglichkeit für Uns anzunehmen, wie uns zugemuthet wird, daß es sich dabei nicht um die Religion Jesu Christi, noch um die Wahrheit handle!

Und das ist nicht das Ende der Unbilligkeiten, welche der katholischen Kirche zugesügt worden. Denn dazu kommt auch der Schuß, welchen die preuß. Regierung offen jenen neuen Häretikern gewährt, welche sich Altkatholiken nennen, mit einem solchen Mißbrauch des Namens, der völlig lächerlich wäre, wenn nicht so viele ungeheuerliche Irrthümer jener Secte gegen vorzügliche Grundwahrheiten des katholischen Glaubens, so viele Sacrilegien in Behandlung göttlicher Dinge und in der Verwaltung der Sacramente, so viele schwere Vergernisse, so großes Verderben endlich mit dem Blute Christi erkaufte Seelen, vielmehr schwere Thränen den Augen erpressen würden.

Und in der That, das, was jene ärmsten Kinder wollen und wohin sie zielen, geht klar hervor, sowohl aus anderen Schriften derselben, als hauptsächlich aus jener . . .

Schrift, welche neulich von demjenigen veröffentlicht wurde, welchen sie sich soeben zu ihrem Pseudobischöfe gesetzt haben. Sie bestreiten nämlich und stürzen um die wahre Jurisdictionsgewalt im römischen Papste und den Bischöfen, den Nachfolgern des hl. Petrus und der Apostel, und übertragen sie auf das Volk, oder wie sie sagen, auf die Gemeinde; sie verwerfen beharrlich und bekämpfen das unfehlbare Lehramt sowohl des römischen Papstes, als der ganzen lehrenden Kirche; und entgegen dem h. Geiste, den Christus seiner Kirche versprochen, daß er in ihr auf ewig bleiben solle, behaupten sie mit ungläublicher Verwegenheit, daß der römische Papst, sowie die gesammten Bischöfe, Priester und Völker, welche durch die Einheit des Glaubens und der Gemeinschaft mit ihm verbunden sind, in die Häresie gefallen seien, indem sie die Entscheidungen des ökumenischen Concils vom Vatican angenommen und bekannt haben. Deshalb sprechen sie auch der Kirche die Indefectibilität ab, indem sie die Lästerung aussprechen, dieselbe sei in der ganzen Welt untergegangen, und daher seien auch ihr sichtbares Oberhaupt und die Bischöfe von der Wahrheit abgefallen: daher behaupten sie, sei ihnen die Nothwendigkeit auferlegt, den rechtmäßigen Episcopat in ihrem Pseudobischöfe wiederherzustellen, der . . .

Nichtsdestoweniger erröthen jene Unglücklichen, welche die Grundlagen der katholischen Religion untergraben, welche alle ihre Merkmale und Eigenthümlichkeiten vernichten, welche so . . . und vielfache Irrthümer erdichtet oder vielmehr aus dem alten Vorrathe der Häretiker entnommen und gesammelt in die Öffentlichkeit gebracht werden, keineswegs, sich Katholiken und Altkatholiken zu nennen, während sie durch Lehre, Reue und Anzahl die beiden Kennzeichen des Alterthums und der Allgemeinheit auf das Entschiedenste sich selbst absprechen. Mit gewiß größerem Rechte, als einst Augustinus gegen die Donatianer, erhebt sich gegen diese die unter alle Völker verbreitete Kirche, welche Christus, der Sohn des lebendigen Gottes, auf den Felsen gebaut hat, welchen die Pfosten der Hölle nicht überwältigen werden, und mit welcher er, dem alle Gewalt gegeben ist im Himmel und auf Erden, selbst zu sein versprach alle Tage bis an das Ende der Welt. „Es ruft die Kirche ihrem ewigen Bräutigam zu: Was ist's, ich weiß es nicht, daß die von Mir sich Trennenden murren gegen mich? Was ist's, daß die Verlorenen behaupten, ich sei untergegangen? Ründe mir an die geringe Zahl meiner Tage; wie lange werde ich in dieser Welt sein? Ründe es mir an, um Feuer willen, welche sagen, es ist die Schrift erfüllt, es glaubten alle Völker, aber die Kirche ist abgefallen und untergegangen unter allen Völkern. Und er kündigte an, und nicht vergeblich war jenes Flehen. Wie kündigte er es an? Siehe ich bin bei euch bis an das Ende der Welt. Bewegt von euren Worten und euren falschen Meinungen bittet sie Gott, daß er ihr ankünde die geringe Zahl ihrer Tage; und sie hat gefunden, daß der Herr gesagt habe: Siehe, ich bin bei euch bis

an das Ende der Welt. Hier sagt ihr: Er hat es von uns gesagt; wir sind und werden sein bis an das Ende der Welt. Möge man Christus selbst fragen: Und es wird gepredigt werden, sagt er, dieses Evangelium auf der ganzen Erde, zum Zeugnisse allen Völkern, und dann wird das Ende kommen. Also bis an das Ende der Welt wird die Kirche währen unter allen Völkern. Es sollen zu Grunde gehen die Häretiker, sie sollen zu Grunde gehen, weil sie sind, und sie mögen erfunden werden, daß sie seien, was sie nicht sind.“ (August. in Psalm 101 ennanat. 2 num. 8, 9.)

Aber indem jene Menschen immer verwegener auf dem Wege der . . . und des Verderbens fortgeschritten, wie dieses nach dem gerechten Urtheile Gottes bei den Secten der Häretiker zu geschehen pflegt, wollten sie sich auch eine Hierarchie bilden, wie wir angedeutet haben, und erwählten und setzten sich einen gewissen bekannten vom katholischen Glauben Abtrünnigen Joseph Hubert Reinkens als Pseudobischof; und damit zur . . . nichts weiter fehlte, wandten sie sich wegen seiner Consecration an jene Utrechter Jansenisten, welche sie selbst vor ihrem Abfall von der Kirche zugleich mit den übrigen Katholiken für Häretiker und Schismatiker hielten. Dennoch wagt jener Joseph Hubert, sich Bischof zu nennen, und wird . . .

durch ein Decret vom durchlauchtigsten Kaiser Deutschlands als katholischer Bischof anerkannt und ernannt und von allen Unterthanen verlangt, daß sie ihn als ihren rechtmäßigen Bischof ansehen und anerkennen. Und doch erklären selbst die Anfangsgründe der katholischen Lehre, daß keiner als rechtmäßiger Bischof gelten könne, der nicht durch die Gemeinschaft des Glaubens und der Liebe mit dem Felsen verbunden wird, über welchem die eine Kirche Christi erbaut ist; der nicht dem obersten Hirten anhangt, welchem alle Schafe Christi zu weiden übergeben sind; der nicht im Bunde steht mit demjenigen, der die Brüderschaft in der Welt befestigt. Und mit Recht „hat der Herr zu Petrus gesprochen; zu dem Einen deßhalb, damit er aus dem Einen die Einheit gründe“; (Pacianus ad Sympron. ep. 3. n. 11. Cyprian. de unit. Eccl. Optat. contra Parmen. lib. 7 n. 3. Siricius ep. 5. ad Episcopos. Olf. Innoc. I. epp. ad Victric. ad Conc. Carthag. et Milev.) dem Petrus „ertheilte die göttliche Erlassung eine große und bewundernswürdige Theilnahme an seiner Macht, und wenn er wollte, daß etwas den übrigen Fürsten mit ihm gemeinsam sei, gab er ihnen stets nur durch ihn, was er Andern nicht verweigerte.“ (Leo M. serm. 3 in sua assumpt. Optat. lib. 2 n. 2.) Daher gehen von diesem apostolischen Sitze, wo der hl. Petrus „lebt und den Vorsitz führt und den Suchenden die Wahrheit des Glaubens bietet, (Petr. Chrys. ep. ad Eutich.) auf alle die Rechte der verehrungswürdigen Gemeinschaft über“ (Concil. Aquil. inter epp. Ambros. ep. 11. num. 4 Hieron. epp. 14 et 16 ad Damas.); und eben dieser Sitz „ist sicherlich für die auf dem ganzen Erdbreite verbreiteten Kirchen gleichsam das Haupt ihrer Glieder, und wer von ihm sich trennt, scheidet aus der christlichen Religion aus, „da er angefangen hat, nicht in demselben Verbände zu sein.“ (Bonifac. I. ep. 14 ad Episcopos. Thessal.)

Deßhalb verweigerte der hl. Martyrer Cyprian, da er von dem schismatischen Pseudobischöfe Novatian spricht, demselben sogar den Namen Christi, da er getrennt und abgerissen sei von der Kirche Christi: „Wer und was er immer sein möge“, sagt er, „ein Christ ist derjenige nicht, der nicht in der Kirche Christi ist. Mögen sie sich rühmen und ihre Philosophie oder Beredsamkeit mit stolzen Worten preisen; wer weder die brüderliche Liebe, noch die kirchliche Einheit beibehalten hat, hat auch verloren, was er früher gewesen. Während von Christus die eine Kirche durch die ganze Welt in viele Glieder vertheilt ist, ebenso der eine Episcopat durch die große Anzahl von vielen gleichgesinnten Bischöfen

verbreitet ist, sucht jener, nach der Ueberlieferung Gottes, nach der engen und überall verbundenen Einheit der katholischen Kirche eine menschliche Kirche zu bilden. Wer also weder die Einheit des Geistes, noch die Verbindung des Friedens bewahrt und sich vom Bande der Kirche und von der Gemeinschaft der Priester trennt, kann weder die Gewalt, noch die Ehre eines Bischofes haben, der weder die Einheit des Episcopates noch den Frieden festhalten wollte." (Cyprian. contra Novatian. ep. 52 ad Antonian.)

Wir also, die Wir auf diesen obersten Lehrstuhl Petri zum Schutze des katholischen Glaubens und zur Erhaltung und Bewahrung der Einheit der gesamten Kirche, obgleich unverdient, erhoben wurden: erklären nach dem Beispiele Unserer Vorgänger und nach der Forderung der hl. Gesetze kraft der Uns vom Himmel erteilten Gewalt nicht nur die Wahl des genannten Joseph Hubert Reinkens, als gegen die Sanction der h. Canones geschehen für unerlaubt und durchaus nichtig und seine Weihe für: sacrilegisch und verworfen und verurtheilen dieselbe, sondern belegen auch im Namen des Allmächtigen Gottes den Joseph Hubert selbst und jene, die sich ihn zu wählen unterstanden, sowie jene, die zur sacrilegischen Weihe ihre Hilfe geboten haben, ebenso Alle, welche ihm anhangen und, ihrer Partei folgend, Geld, Gunst, Hilfe und Zustimmung gewähren, mit der Excommunication und dem Banne und erklären, verordnen und befehlen, daß sie aus der Kirchengemeinschaft ausgeschlossen und in die Zahl jener zu rechnen sind, mit welchen zu verkehren und umzugehen der Apostel allen Gläubigen so sehr verbietet, daß er ausdrücklich befahl, sie nicht einmal zu grüßen. (II. Joan. v. 10.)

Aus Allem, was Wir, mehr um es zu beklagen, als zu erzählen, berührt haben, ist Euch, Ehrwürdige Brüder, hinlänglich klar, wie traurig und gefährlich in jenen Ländern Europas, die Wir bezeichneten, die Lage der Katholiken ist. Nicht erfreulicher gestalten sich die Dinge, nicht friedlicher die Zeiten in Amerika, wo einige Länder den Katholiken so feindlich sind, daß deren Regierungen den katholischen Glauben, zu dem sie sich bekennen, durch Thaten zu verleugnen scheinen; denn dort hat seit einigen Jahren der härteste Krieg gegen die Kirche und ihre Einrichtungen und gegen die Rechte dieses Apostolischen Stuhles angefangen. Wenn Wir das Alles verfolgen wollten, so würden Wir nicht zu Ende kommen. Da es sich aber wegen der Wichtigkeit dieser Angelegenheit nicht nebenher kurz zusammenfassen läßt, so wollen Wir darüber ein ander Mal ausführlicher handeln.

Es wird sich vielleicht mancher aus Euch, Ehrwürdige Brüder, wundern, daß der Krieg, der in diesen Tagen gegen die kathol. Kirche geführt wird, sich so weit ausdehnt. Aber wenn Jemand die Natur, die Bestrebungen und Pläne der Secten, mögen sie sich Freimaurer oder wie immer nennen, genau kennt und dieselben vergleicht mit der Natur, dem Zwecke und der Ausdehnung dieses Kampfes, in welchem man fast auf der ganzen Erde gegen die Kirche anstürmt, der kann nicht im Zweifel sein, daß dieses gegenwärtige ihnen vorzüglich erwünschte Unheil den Machinationen dieser Secten zuzuschreiben ist. Denn diese bilden die

welche gegen die Kirche Christi ihre Truppen ausrückt, ihre Feldzeichen erhebt und den Kampf führt. Unsere Vorgänger, die Wächter in Israel, haben schon vor allem Anfange an dieselben den Königen und Völkern vorher bezeichnet, sie haben dieselben immer und immer wieder mit ihren Verdammungsurtheilen belegt, und auch Wir haben diese Pflicht nicht verabsäumt.

Hätten doch jene, die diese verderbliche . . . abhalten konnten, den obersten Hirten der Kirche größeren Glauben geschenkt! Aber diese . . . kam, in

einhererschleichend, ihr Werk keinen Augenblick unterbrechend, Viele durch ihre täuschend, endlich dahin, daß sie

aus ihren Schlupfwinkeln hervorbrach und sich schon als mächtig und Herrin rühmte. Da nun die Anzahl der Angehörigen in's Ungeheure angewachsen ist, so glauben diese . . . Genossenschaften, sie hätten die Erfüllung ihrer Wünsche schon sicher und seien unmittelbar daran, ihr Endziel zu erreichen. Wenn sie nur erst das erreicht haben, wonach sie so lange strebten, daß sie an mehreren Orten der Herrschaft sich bemächtigten; so wenden sie die erworbene Gewalt und Autorität verwegen dazu an, die Kirche Gottes unter das härteste Sclavenjoch zu bringen, die Fundamente, auf die sie sich stützt, zu erschüttern, ihre göttlichen Merkmale, durch die sie Allen kenntlich strahlt, zu verunstalten, kurz um die Kirche selbst, nachdem sie durch häufige Schläge erschüttert, zusammengeführt, zerstört ist,

womöglich vom Erdkreise gänzlich zu vernichten. Da dies sich so verhält, Ehrwürdige Brüder, so wendet alle Mühe darauf, um die Gläubigen, die Eurer Obforge anvertraut sind, gegen die Nachstellungen und die Anstetzung vor diesen Secten zu befestigen und jene, die unglücklicher Weise jenen Secten beigetreten sind, von dem Verderben zurück-zuziehen.

Zeiget und bekämpfet aber vorzüglich den Irrthum jener, die, entweder selbst betrogen oder Andere betrügend, sich nicht scheuen zu behaupten, daß von diesen finstern Conventikeln nur das sociale Wohl, der Fortschritt und die Uebung gegenseitiger Wohlthätigkeit bezweckt werde.

Erkläret ihnen oftmals und eindringlich die päpstlichen Verordnungen, welche in Betreff dieser Angelegenheit erlassen wurden, führt ihnen dieselben zu Gemüthe und belehret sie, daß von denselben nicht bloß jene freimaurerischen Vereine, die in Europa bestehen, sondern so viele ihrer auch in Amerika und anderen Erdtheilen bestehen mögen, betroffen werden.

Uebrigens, Ehrwürdige Brüder, da wir in diese Zeiten gerathen sind, in denen viel zu dulden, aber auch viel zu verdienen Gelegenheit geboten ist, so seien wir als gute Kämpfer Christi, vorzüglich darum besorgt, daß wir nicht den Muth verlieren; ja, da wir in eben dem Sturme, in dem wir hin- und hergeworfen werden, die sichere Hoffnung der künftigen Ruhe und eines herrlicheren Friedens der Kirche haben: so ermutigen wir Uns selbst und den thätigen Clerus und das Volk im Vertrauen auf die göttlich: Hilfe und aufgemuntert durch jene so herrliche Mahnung des hl. Chrysostomus: "Es drohen viele Fluthen und schweren Stürme, aber fürchten wir nicht, damit wir nicht untergehen; denn auf dem Felsen stehen wir. Es wüthe das Meer, den Felsen kann es nicht zertrümmern; es mögen die Wogen sich erheben, das Schifflein Jesu können sie nicht hinab-reißen."

Nichts ist mächtiger als die Kirche. Die Kirche ist stärker als der Himmel selbst. Himmel und Erde werden vergehen, meine Worte werden nicht vergehen. Welche Worte: Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen, und die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen. Wenn du nicht den Worten glaubst, so glaube den Thaten. Wie viele Tyrannen hoben die Kirche zu unterdrücken gesucht! Wie viele Gluthpfannen, Feueröfen, Bäume reißender Thiere, wie viele scharfe Schwerter! und nichts haben sie ausgerichtet. Wo sind denn jene Feinde? Dem Schweigen und der Vergessenheit sind sie überantwortet. Wo ist die Kirche? Heller leuchtet sie, denn die Sonne.

Was Jenen gehörte, ist vernichtet; was der Kirche ist, ist unsterblich. Als noch wenige Christen waren, wurden sie nicht überwunden; was aber, wenn die ganze Erde erfüllt sein wird von der hl. Religion, wie wirst du sie besiegen können? Himmel und Erde werden vergehen, meine Worte aber werden nicht vergehen." (Hom. ante exil. n. 1. und II.) Lassen wir Uns also durch keine Gefahr abschrecken, verharrten wir frei von jedem Jagen im Gebete und suchen wir zu erreichen, daß wir insgesammt den durch die menschlichen Verbrechen hervorgerufenen Jorn des Himmels versöhnen mögen, damit endlich der Allmächtige in seiner Barmherzigkeit aufstehe und den Winden gebiete und Ruhe schaffe.

In dessen geben Wir von ganzem Herzen als Unterpfeiler Unseres besonderen Wohlwollens Euch allen, Ehrwürdige Brüder, dem gesammten Eurer Obforge anvertrauten Clerus und Volke den Apostolischen Segen.

Gegeben zu Rom bei St. Peter am 21. November im Jahre des Herrn 1873, im 28. Jahre Unseres Pontificates.

Pius P. P. IX.

Badischer Landtag.

* Karlsruhe, 9. Dec. (Zweite Kammer.) Präsi- dent Kirchner gedenkt nachträglich des einige Tage vor Eröffnung des Landtags verstorbenen pen- s. Vicelanzlers v. Stockhorn, ehemaligen Kammer- mitgliedes, in warmen Worten. Dann folgt die Verlesung zahlreicher Petitionen. Roder berichtet über die Rechnungsnachweisung des Kriegsmini- steriums für 1870—71. Eine Discussion fand nicht statt. Vär berichtet über den Gesetzentwurf das Polizei-Strafgesetzbuch betreffend. Der- selbe bemerkt u. A. in einer längeren juristisch- doctrinären Ausführung, daß das Reichsgesetz Lan- desrecht breche, nicht wie unter dem alten römischen Reich, wo es umgekehrt gewesen sei, was der ma- rasmus senilis mit sich gebracht habe, trotz dem Lob des Abg. Buß, daß es eine lagenartige Natur

gehabt. Correferent Junghanns bespricht die Nützlichkeit des Gesetzentwurfes. Redner gibt zu, daß bei dem weit entwickelten Culturleben unserer Zeit, bei den Ansammlungen großer Massen in Folge eines riesenhaft gewachsenen Verkehrs dem Staate ausgedehnte Strafbestimmungen im Inter- esse der Gesundheit zur Seite stehen müssen; nur wünscht er, daß die bisherigen Bestimmungen nach der Frage ihrer Zweckmäßigkeit durchgeprüft werden möchten; auch ist Redner kein Freund von allzu vielen derartigen Verordnungen von Bezirksämtern. Die Strafbestimmungen scheinen ihm nicht zu hart, in einzelnen Fällen selbst fast zu mild, wie z. B. bei großen Seuchen. Ministerialrath Winnefeld erläutert den Standpunkt der Regierung und glaubt nicht, daß ein übergroßer Eifer der Polizeibehörden zu besorgen sei.

Kimmig begrüßt den Gesetzentwurf vom medi- cinischen Standpunkt und spricht sich gegen das Vorurtheil aus, das oft beim Impfwang sich zeige. Nicolai möchte wünschen, daß bei den Strafen statt Thaler "Mark" gesetzt würde. Vär hat nichts dagegen einzuwenden, wenn von Nicolai ein solcher Antrag eingebracht würde.

v. Feder: Die "Mark" stehe noch auf dem Papier. Zur Sache selbst ist er nicht zufrieden mit der strengen Auffassung Kimmigs. Der Ge- sundheitszustand im Lande sei vortrefflich, auch im Ständesaal sehe man das. (Weiterkeit.) Es sei jetzt Mode, sich mit Gesundheitsverbesserung zu be- fassen, ohne Rücksicht auf den Geldbeutel des Volks. Man sollte sich mit der Verfälschung der Lebens- mittel, besonders der Getränke befassen, das sei besser.

Abg. v. Freydrorf: Man solle bei dem klei- nen Busatz des Gesetzes hier die Thalerwährung belassen, die Aenderung der Zukunft überlassend. Nicolai will keinen Antrag stellen und Kiefer schließt sich v. Freydrorf an.

Junghanns will keine zu großen Einwirkungen der Aerzte auf die individuelle Freiheit; er kenne Verordnungen bei Blatternepidemien, die wahrhaft grausam seien.

Schoch: Die Dummheit des Publikums sei zu tadeln, nicht die Thätigkeit der Aerzte.

Reßler: Man brauche, wie in Sachen, einen Staatstechniker, der sich mit der Verfälschung der Lebensmittel zu befassen habe.

Der Gesetzentwurf wird einstimmig angenommen. Paravicini berichtet über die Aufhebung des § 78 der Gemeindeordnung und des § 57 des Bürgerrechtsgesetzes.

Bluntzschli: Eine Gesetzgebung, die einen ein- zelnen § aus dem Zusammenhang reiße, halte er nicht für gut. Die Frage, wie die Steuern in der Gemeinde zu reguliren seien und wie sie zu den Staatssteuern sich zu gestalten haben, sei sehr wichtig und näher zu erwägen. Bei den Steuerge- setzen solle man die einzeln hier vorliegende Frage (die Be- steuerung der Fabrikanten betr.) im Zusammenhang behandeln. Bei der neuen Steuererhebung sei dahin zu wirken, daß man nicht für eine und die- selbe Sache dreifach verschiedene Steuern zahlen müsse.

Müller v. Pf. mit dem Vorredner einver- standen.

Nicolai theilt nicht das Bedenken Bluntzschlis über die neuen Steuererhebungsvorlagen; er hätte gewünscht, daß der § 78 nicht abgeschafft, sondern nur modificirt würde.

Fischer vertheidigt den Strich des § 78.

v. Feder theilt die Bedenken Bluntzschlis nicht; der § confitäre ein besonderes Privilegium der Fabrikanten, das sehr lästig sei und das nicht im Zusammenhang stehe mit den übrigen Steuerformen, das also so rasch als möglich fallen müsse.

Vär theilt Feders Meinung, will den Fabrikant nicht besser gestellt haben, als den Andern.

Abg. Sachs v. C. erklärt sich gegen die Vorausbe- träge der Gemeindebürger als oft zu hart, nament- lich in den drei obersten Kreisen des Landes, und wünscht beruhigende Erklärung hierüber, da eine große Erregung in dieser Hinsicht in den Gemein- den sei.

Ministerialrath Winnefeld: Die Regierung be- schäftige sich mit der Frage, ob aber schon in der allernächsten Zeit eine Aenderung möglich sei, sei noch nicht bestimmt. Nach der Geschäftsordnung müsse ein diesbezüglicher Initiativantrag eingebracht werden.

Präsident: Die Sache sei bei den bezüglichen Petitionen weiter zu erörtern.

Nachdem noch Heilig, Junghanns, Mü- ler v. R., Nicolai, der sich in Betreff seiner Be- denken für beruhigt erklärt, und Müller v. Pf. sich geäußert und Berichterstatter Paravicini

den Standpunkt der Commission erläutert hatte, wird der Strich des § 78 der G. O. angenommen.

Gegen Strich des § 57 des Bürgerrechtsgesetzes wird von keiner Seite Einwendung erhoben.

Der Gesetzentwurf wird darauf in namentlicher Abstimmung einstimmig angenommen.

Abg. Sachs v. H. berichtet über den Gesetzentwurf, die öffentlichen Mahnungen bei der Vereini- gung der Grund- und Pfandbücher betr. Das bis- herige Verfahren des detaillirten Ausschreibens sei mit unverhältnißmäßig großen Kosten verbunden ge- wesen; künftig soll nur noch eine allgemeine gehal- tene Mahnung in die Blätter eingerückt werden.

Heilig (Correferent) äußert sich im Sinne des Vorredners.

Huffschmidt freut sich über das Ende des traurigen und wunderlichen Insertionszwangs in der Karlsrher Zeitung, die Niemand gelesen habe als der Verleger des Blattes. Dabei seien die größten Lächerlichkeiten vorgekommen; so sei einer als „Er- jesuit“ ohne sonstige nähere Bezeichnung aufgefördert worden, sein Recht geltend zu machen; ein anderes Mal sei das pfälzische Infanterieregiment „Wilhelm“ in ähnlicher Weise aufgefordert worden. (Heiterkeit.)

Auch Heidenreich constatirt wie Huffschmidt die Befriedigung, die der Gesetzentwurf im Lande hervorgerufen werde. Bei der Unruhe des Hauses bleibt der Redner unverständlich.

v. Feder kann die Regierungsbank nicht so mit Glacéhandschuhen anrühren wie die Vorredner. Hier habe man ein kleines Stückchen aus dem mangel- haften Pfandwesen herausgerissen; er wünsche, daß die Regierung sich dahin äußere, daß sie bestrebt sein werde, unser ganzes Grundbuchwesen umzuge- stalten. In Preußen sei jetzt eine neue Grundbuch- ordnung eingeführt, die allen Ansprüchen genüge. Dieselbe habe mit der entzwicklichen, langweiligen protocollarischen Form gebrochen und dafür die tabellarische eingeführt. Dann aber habe man in dem preussischen Gesetz an der Stelle der Ge- meinderathe einen Grundbuchsführer angestellt, da die ersteren nichts davon verstanden und blindlings unterschrieben. In Preußen trete der Staat haßbar ein; wir aber hätten es uns bequem gemacht und die Gemeinderathe für Versetzen hergenommen. In den Städten sei die totale Reform nothwendig und er wundere sich, daß das Justizministerium trotz dem fast einstimmigen Votum der letzten Kammeression sich auf eine so kleine Verbesserung beschränkt habe.

Redner führt mehrere eclatante Fälle zur Illu- stration des mangelhaften Pfandwesens an.

Vär schließt sich Feder an, indem er die jetzige Pfandgerichtsgesetzgebung als halb bezeichnet und die preussische empfiehlt.

Präsident des Justizministeriums v. Freydrorf dankt dem Berichterstatter für dessen Ausführung. Die Angriffe von Feder und Vär seien gegen das ganze Pfandwesen bei uns gerichtet, allein er selbst fühle die Nothwendigkeit einer solchen Verände- rung. Das Hinderniß liege jetzt nur darin, daß die Reichsgesetzgebung nunmehr im Fluß sei und daß es sich daher nicht empfehle, jetzt einseitig hier vorzu- gehen. Eine neue Arbeit könnte schwerlich Aussicht auf Dauer haben.

Nachdem nochmals Huffschmidt und Heiden- reich sich geäußert, replicirt Vär gegen die Regie- rungsbank; er habe die Sache so gut studirt wie die Herren auf derselben.

Präsident v. Freydrorf verwahrt sich dagegen, als ob er dem Vorredner den Vorwurf habe machen wollen, wie wenn er oder andere Redner den Gegen- stand nicht studirt hätten.

Lauter stellt den Antrag, den letzten Absatz des Gesetzentwurfs zu streichen, der von dem Präsidenten des Justizministeriums v. Freydrorf bekämpft wird, der eine neue Redaktion des letzten Absatzes vor- schlägt.

v. Feder schlägt vor, die Frage zwischen den beiden Berichtstattern und der Regierung bis zur zweiten Lesung nochmals zu besprechen.

Heilig verteidigt die Berichterstattung gegen den Vorwurf Feders, als habe sich dieselbe die Sache sehr leicht gemacht. Redner lobt übrigens die von Feder empfohlene preussische Pfandein- richtung.

Nachdem Stigler sich noch für den Strich des letzten Absatzes ausgesprochen und nachdem v. Frey- drorf darauf replicirt hatte, wird der Schluß der Debatte angenommen.

Referent Sachs spricht im Schlußwort sein Be- denken aus gegen das völlige Unterlassen der Mahnung.

Der Antrag des Abg. Lauter auf Strich des letz- ten Absatzes dieses Paragraphen wird mit großer Mehrheit abgelehnt; dagegen ein Antrag des Abg. Schmidt und Gen., der mit der Regierung einver-

standen ist, dahin angenommen, daß der Schluß des letzten Absatzes die Fassung erhalten soll: „unter- liegt eine Mahnung desselben Inhalts wie Ziff. 1, 2 und 3 urkundlich gegen Bescheinigung zu stellen.“ Das ganze Gesetz wird darauf angenommen.

Deutschland.

* Karlsruhe, 9. Dec. Nachdem Oberamtmann Engelhorn eine Candidatur für den Reichstag im Bezirk Baden-Kastatt abgelehnt hatte, haben die „Liberalen“ geglaubt, den Fürsten Fürstenberg als Compromißcandidaten durchsetzen zu können. Letzterer hat ihnen nun nach der „Bad. Landesztg.“ einen Koib gegeben; aber wenn er das auch nicht gethan hätte, so hätte man sich unsererseits keinen- falls auf ein Compromiß eingelassen. Die Liberalen bieten uns bekanntlich nur dann Compromisse an, wenn sie ihre eigene Niederlage mit Sicherheit vor Augen sehen. Mit Leuten, die uns „vaterlandslos“ nennen, gibt es unstreitig nie Compromisse; wir halten an Len der fest und die Wahl wird zeigen, daß er die Sympathien der Wähler wie vor drei Jahren besitzt.

Constanz, 8. Dec. Der Proceß gegen den Höhgauer, Neuenburger und Abboden wegen Ab- druck des „Scheuerpurzlers“ d. h. wegen Ver- höhner der kath. Kirche ist abermals verlag zum Schwurgericht im März. Grund soll abgeben, daß jetzt der Verfasser, Oberamtsrichter B. d. in Heidel- berg, erst von den Verlegern jenes Blattes genannt wurde und nun will man beide Theile zusammen erst im März vornehmen. Schon im September hoffte man eine Aburtheilung und jetzt wir's gar März!

Säckingen, 8. Dec. Wie wir bestimmt hören, soll der zum Liberalismus oder richtiger gesagt zum Fabrikanten Bally und den hiesigen Logenbrüdern unzufällige Trompeter von Säckingen zum „Amts- blatt“ erhoben werden.

Berlin, 8. Dec. Dem „Deutschen Wochenblatt“ zufolge wird sich der nächste Reichstag auf die dringendst nothwendigen Geschäfte zu beschränken haben. Diese sind: Militärgesetz, Preßgesetze und ähnliche Verträge mit fremden Staaten. Das Uebrige soll für eine Herbstsession aufgespart werden.

Berlin, 9. Dec. Abgeordnetenhause: Der Vice- präsident des Staatsministeriums Comphausen ver- lieh eine königliche Cabinets Ordre vom 8. d. M., wonach Graf Königsmarkt von der Leitung des landwirthschaftlichen Ministeriums entbunden und der Handelsminister mit der einstweiligen Führung desselben beauftragt wird.

Ausland.

Bern, 9. Dec. Die Pariser Conferenz der Staa- ten der Münzconvention von 1865 für die Verän- derung der Annahme der Goldwährung ist bis zum 8. Januar nächsten Jahres verschoben worden. In Delsberg wurde der Kirchenrath neuerdings ver- hafet. Die dort domicilirenden Milizen wurden auf Piquet gestellt.

Rom, 7. Dec. Im nächsten Consistorium sollen, dem Vernehmen nach, zehn Cardinale ernannt wer- den; unter diesen befinden sich Chigi Albani, päpstlicher Nuntius in Paris, Falcinelli, päpstlicher Nuntius in Wien, der Erzbischof von Gran, ein österreichischer und drei französische Erzbischöfe.

Trianon, 8. Dec., Abds. Proceß Bazaine. La- chaud setzt sein Plaidoyer fort. Von dem 4. Spt. sprechend, sagt derselbe: die Geschichte werde sagen, es hätten sich Leute gefunden, die da dachten, daß es an der Invasion nicht genug sei, daß man den Schmerz eines Aufstandes hinzuzufügen müsse. Von den Unterhandlungen Bazaines mit dem Feinde sprechend führt Lachaud aus, daß ein General, der in gewöhnlichen Zeiten so handelte, allerdings schul- dig sein würde, Bazaine sich jedoch in Weß nicht in gewöhnlichen Verhältnissen befunden habe. Die Regierung von Tours habe sehr wohl gewußt, daß ein Widerstand bis zum Aeußersten unmöglich sei. Betreffs Gambetta's meint Lachaud: Sein heißer Patriotismus hoffte auf Erfolg und dies wird seine Entschuldigung vor der Geschichte sein, eine andere wird es für ihn nicht geben. Das Plaidoyer wird morgen fortgesetzt.

London, 8. Dec. Der „Times“ wird aus Cal- cutta vom 7. d. telegraphirt, daß die türkischen Truppen Lahay und das zwischen letzterem Oite und Suez gelegene Gebiet nunmehr vollständig geräumt haben.

New-York, 8. Dec. Der Marineminister Rebeson hat vom Congreß 5 Millionen Dollars verlangt, um die Marine wieder in guten Stand zu setzen. Das Repräsentantenhaus hat die Amn.stiebill ange-

nommen, einen Antrag auf Bewilligung der Rechte von Kriegführenden an die aufständigen Cubaner, nachdem sich die Regierung dagegen ausgesprochen, verworfen. Hinsichtlich des „Virginus“ herrscht noch immer Ungewißheit, man zweifelt, ob Cuba ihn ausliefern wird.

New-York, 9. Dec. Der General-Capitän von Cuba, Zovellar, hat die Nachricht, daß er seine Demission nachgesucht habe, öffentlich dementirt.

New-York, 9. Dec. Auf die Anerbietungen meh- rerer Personen, sich als Freiwillige in die Armee einreihen zu lassen, erwiederte General Sherman, er glaube nicht, daß es zum Kriege kommen werde, der Krieg werde übrigens von der Regierung nicht gewünscht.

* Vom Büchertische.

Die Herder'sche Verlagsbuchhandlung ist reich an Publicationen der mannigfaltigsten Art. So ist jetzt dort auf historischem Gebiete die höchst geübene Arbeit Baumstark's über Kaiser Leopold I. erschienen, welche bereits von einem Corre- spondenten von der Donau eine eingehende Besprechung in unserem Blatte gefunden hat; so ist von dem hochw. Herrn Domcapitular W e i k u m „Columbus“, ein dramatisches Ge- mälde in 5 Akten, erschienen, das gleichfalls im Beobachter eine nähere Erörterung gefunden hat, und neuesten müssen wir einer andern dramatischen Arbeit „Tobias“ von dem hochw. Herrn Domcapitular R. B e h r l e ehrende Erwähnung thun; es ist das ein biblisch-historisches Schauspiel in fünf Aufzügen mit einer Musikbeilage. Die Fülle der Landtags- verhandlungen machen es leider dem Redacteur dieses Blattes gegenwärtig unmöglich, dieser dramatischen Arbeit eine ein- gehende Besprechung zu widmen und möchten wir daher wünschen, daß einer unserer Correspondenten uns mit einer Recension erfreuen würde.

Ferner erlauben wir uns auf das VI. Fest von „Deutsch- lands Episcopat“ (Würzburg bei Leo Wors), welches ein Lebensbild von Georg Anton v. Stahl, Bischof von Würz- burg enthält, aufmerksam zu machen.

Ein sehr lesenswerthes Schriftchen „Angstschrei vor Ge- genwart und Zukunft“ ist bei Le Roux in Straßburg von P. P. S c h l e i n i n g e r, Vicentiat der Theologie und Pfarrer in Ottersthal, erschienen, das die gegenwärtigen Zustände in scharfer aber gewählter Sprache treffend zeichnet.

Im Anzeigetheil unseres Blattes ist neulich der „deutsche Hauschatz in Wort und Bild für 1874“ von Franz Hüls- kamp (Regensburg, New-York und Cincinnati bei Friedrich Pushter) nach den Urtheilen verschiedener Organe der Presse empfohlen worden. Wir haben seitdem durch eigene Lectüre uns von der Vortrefflichkeit der Arbeit selbst überzeugt und können den „Hauschatz“ als eine der besten Weihnachtschriften für gebildete Familien nur auf's Wärmste empfehlen.

Ueber den Jahrgang 1873 des Neuen St. Hedwigs-Blattes (Breslau, Fr. G ö r l i c h), sagt die Schlesische Volkszeitung: „Das vorliegende Heft (Heft I. 1873) übertrifft — man darf dies ohne Verletzung der früheren Redaction, die unter den möglichsten Verhältnissen arbeitete, sagen — die bisherigen Leistungen in jeder Beziehung, und ist ganz geeignet, dem Blatte neue Abonnenten zuzuführen. — Die Predigten sind gehalten; sie zeugen von dem tiefen Eindringen in den Schatz der katholischen Lehre und Sitte; sie halten sich fern von seichtem Moralisiren, zeigen vielmehr stets die Wechselbezie- hungen zwischen Dogma und Moral, es pulst in ihnen ein frisches Leben; wir haben keine gelesen, die unter das schlimme Genre des Langweiligen fielen. Auch die Form entspricht im Allgemeinen den Forderungen der Kritik. Somit haben wir allen Grund, die Zeitschrift warm zu empfehlen.“

Märnberg, 6. Dec. (Dopfen.) Bei sehr geringen Um- sätzen flau und die heute beendete Geschäftswoche wieder geminderten Verkehr mit wesentlichem Preisabschlag nachzu- weisen. Heutige Abschlüsse sehr vereinzelt; wenig Käufer, die möglichst billig anzukommen suchten. Mittelorten Marktwaare 55—58 fl., bessere zu 60 fl., jedoch nur in kleinen Beträgen, so daß der Umsatz keine 100 Ballen betrug. Heutige Noti- rungen lauten: Marktwaare prima 58—64, do. secunda 50—55, Rischgründer prima 60—65, Hersbruder Gebirgshopfen 66—70, do. secunda 55—60, Hallertauer prima 70—78, do. secunda 60—66, Wolnzach und Auer Siegel prima 80—86, do. secunda 70—75, Württemberger prima 70—75, do. secunda 60—65, Elsässer prima 60—66, do. secunda 55—58, Loth- ringer fehlt, Altmüller fehlt, Spalter Stadt dortselbst 120—125, do. Land, schwere Lage dortselbst fehlt, do. leichte Lage dortselbst 74—90, do. Mittellage fehlt, Badische prima fehlen, do. secunda fehlen. (M. P. 3.)

Mannheim, 6. Dec. Pfälzer Tabak. In verlos- ener Woche kamen wieder ca. 30,000 Ctr. an den Markt, die ungeachtet ihrer seuchten und theilweise auch qualitativ mangelhaften Beschaffenheit ziemlich rasch Käufer fanden. Bezahlt wurde: Bergsträßer Tabak mit fl. 15—17, Sundt-Tabak 14—18, Rheinbayerischer Tabak 14—16 per 50 Kil. Es dürfte nun aber ein Dritteltheil des Ernteertrages in festen Händen sein. (Frtf. Btg.)

Vom Weihnachtstisch.

Es ging spazieren vor dem Thor
Windthorst, ein kohlpfechschwarzer Mohr,
Da kam der Laster hergerannt,
Das Preßgesetz in seiner Hand,
Der Benutzen im schnellen Schritt
Der brachte das Pausquantum mit.
Und auch der Birkow war nicht steif,
Zum Fortschritt ist nicht Feder reif.
Als nun das Mohrchen ging vorbei,
Da schrien diese alle drei,
Da kam der große Bebelmann
Und sah sich die Geschichte an,
Er steck sie in 's Tintenfaß
Und sprach: ei ei, was ist denn das,
Was kann denn dieser Mohr dafür,
Daß er kein Kamelud wie ihr?

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Dr. F. r. d. B i s s i n g.

Zur jede Buchhandlung ist vom Verfasser (Pfarrer in Krumbach b. Meßkirch) zu beziehen:

Himmelspfad,

mit tausend Tugendblumen geschmückt

Von
J. M. Schleyer,
Preis 12 fr.

Diese reichhaltige Zusammenordnung von 1000 Tugendbegriffen in Versen und Prosa steht einzig in ihrer Art da, und verdient unter Geistesreichen und Laien die größte Verbreitung. 2.1.

Bei der Expedition des Bad. Beobachters ist zu haben:

Die Versencher.

Eine Scene von
Conrad von Bolanden.
Preis 7 fr. Gegen Einsendung von 8 fr. in Freimarken Frankozusendung.

Karlsruhe und Neuthardt. 3.2.

Bauarbeiten-Vergabung.

Die Neuverglasung der Fenster in der katholischen Kirche zu Neuthardt, Bezirksamts Bruchsal, im Anschlag zu 1095 fl., soll zur Ausführung in Accord gegeben werden.

Zur Uebernahme lufttragende Handwerker werden eingeladen, ihre, nach Procenten der Kostenberechnung ausgedrückten Angebote, unter Anschlag von Zeugnissen über Befähigung, Leumund und Vermögen schriftlich, versiegelt und mit Aufschrift versehen bis spätestens den 18. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, bei kathol. Stiftungs-Commission zu Neuthardt portofrei einzureichen.

Die Kostenberechnungen und Bedingungen sind ebendasselbst zur Einsicht aufgelegt.

Zur Eröffnung der Angebote ist den Bietern der Zutritt gestattet.

Karlsruhe und Neuthardt, den 5. December 1873.

Erzbischöfl. Katholische
Bauamt. Stiftungscommission.

Sindolsheim, Amt Adelsheim. 2.2.

Schafwaide-Verpachtung.

Donnerstag den 18. Dec. d. J., Morgens 9 Uhr, wird auf dem Rathhaus dahier die Sommer-Schafwaide hiesiger Gemartung auf 6 Jahre — von Michaeli 1874 bis dahin 1880 — im Submissionswege vergeben.

Angebote sind bis dahin portofrei bei dem unterzeichneten Gemeinderath einzureichen und liegen die Bedingungen jederzeit zur Einsicht auf dem Rathhaus auf.

Sindolsheim, den 2. Dec. 1873.

Gemeinderath:
Gramlich, Bürgermeister.

In der Herder'schen Verlagshandlung in Freiburg ist erschienen und durch die Literarische Anstalt in Freiburg zu beziehen:

Roma Sotterranea. Die römischen Katakomben.

Eine Darstellung der neuesten Forschungen, mit Zugrundelegung des Werkes von J. Spencer Northcote, D. D. Präsident von St. Mary's College in Oscott, und W. R. Brownlow, M. A. Bearbeitet von Dr. Franz Xaver Kraus, Professor an der Universität Strassburg. Mit vielen Holzschnitten und chromolithographirten Tafeln. Preis des vollständigen Werkes in einem Band gr. 8°. (XXVIII u. 578 S.): Thlr. 4. — fl. 7. Gebunden in feinste englische Leinwand mit Goldpressung: Thlr. 4. 15 sgr. — fl. 7. 54 kr.

„Herr Kraus hat mit diesem Werke das Beste und Erschöpfendste geliefert, was, einzelne tüchtige monographische Leistungen ausgenommen, bisher über die Katakomben in Deutschland geschrieben worden ist. Die Versuche Anderer vor ihm, etwas Aehnliches zu geben, sind durch seine Leistungen weit überholt und eigentlich überflüssig gemacht worden. Umfassende, aus Autopsie gewonnene Kenntnisse des monumentalen Materials, sowie der sämmtlichen de Rossi'schen Arbeiten, ausserdem gründliche Vertrautheit mit der anderweitigen Literatur über das unterirdische Rom und den einschlagenden patristischen Quellen, sodann klare und eingehende Darstellung, das Streben nach Unbefangenheit und besonnenes Urtheil sind die der Arbeit nachzurühmenden Vorzüge.“ (Liter. Centrbl. v. Zarncke.)

Im Verlage von **Franz Kirchheim in Mainz** ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Freiburg** durch die **Literarische Anstalt:**

Bergamo's, G. M. von, Ermahnungen im Beichtstuhle. Aus dem Italienischen frei bearbeitet für deutsche Beichtväter von A. K. Dylter. Vierte Auflage. 8°. geh. fl. 1. rh.

Chaignon, P. S. J., Der Priester am Altar, oder die Darbringung des heiligen Messopfers. Aus dem Französischen. Fünfte Auflage. 8°. geh. 54 fr. rh.

Kröffges, J. P., Geist des heil. Karl Borromäus, Cardinals der hl. römischen Kirche und Erzbischof von Mailand. Aus dem Französischen. 8°. geh. 54 fr. rh.

Krüll, Dr. Fr. S., Pfarrer, Die hl. Schrift über das Ende des Menschen. Ausführliche Sammlung biblischer Sprüche über Sterben und Tod. Zum Gebrauche auf der Kanzel, am Grabe, am Krankenbette, im Beichtstuhle wie für Privaterbauung geordnet. 8°. geh. 54 fr. rh.

Kösterus, Fr., Pfarrer, Das letzte Jahr vor dem größten Tag im Kinderleben. Ein Hilfsbuch für Seelsorger zur Vorbereitung der Erstcommunicanten. 8°. geh. fl. 1. 12 fr. rh.

Dieses neueste Werk des durch mehrere, sehr beifällig aufgenommene Schriften über Kinder-Erziehung und Kinder-Pastoration bekannten Verfassers (Friedrich C. Lericus) ist ein Lehrplan für die Erstcommunicanten-Vorbereitung, zeichnet sich aber vor ähnlichen literarischen Erscheinungen dadurch aus, daß es vorzugsweise das ästhetische Moment hervorhebt, und die dahin gehörigen Betrachtungen und Uebungen in ein wohl durchdachtes und streng geordnetes System bringt. Die Benutzer dieses Handbuchs werden alsbald darin eine nothwendige und erwünschte Ergänzung der J. Schmitt'schen „Anleitung zur Ertheilung des Erstcommunicanten-Unterrichtes“ erkennen.

Zimmerwährende Hilfe

in der Kirche der P. P. Redemptoristen in Rom
S. Maria de Perpetuo succursu
in Original-Größe

ist mit schönen Goldbarockrahmen um nur Thl. 3. zu beziehen durch

J. Gypen's Kunst-Verlag für religiöse Werke und Institut für kirchliche Malerei in München. 6.6.

Anzeige.

Schulclassene Mädchen, besonders solche, welche später in Dienst treten wollen, können alle häuslichen Arbeiten, Kochen, Nähen, Bügeln u. s. w., in dem St. Marien-Haus zu Freiburg i. S. erlernen und finden daselbst Aufnahme gegen billige Verpflegungskosten.

Eine Sendung **Winterhandschuhe** für **Herren, Damen und Kinder** ist eingetroffen und empfehle solche zu den billigsten Preisen.

J. Grösser in Karlsruhe, dem Museum gegenüber.



In der Expedition dieses Blattes sind zu haben:

Sonntagskalender. 9 fr.
Marientkalender. 12 fr.
Kalender für Zeit & Ewigkeit von Alban Stolz. 9 fr.

Gr. Hoftheater in Karlsruhe.

Donnerstag 11. Dec. Viertes Quartal.
137 Abonnementsvorstellung. **Walenstein's Tod.** Trauerspiel in 5 Akten von Schiller.

Bei Unterzeichnetem ist nun die 5. Auflage des in seinem Inhalt bekannten

Bruderschaftsbüchlein

erschienen.
Preis gebunden mit Anhang 18 fr. ohne 12 fr.
Auf je 1 Duzend 1 Frei-Exemplar.
L. Schweiß, Buchdruckerei in Heidelberg.

Geburten.

4. Dec. Karl Christian, Vater Karl Braun, Schmied.
 5. " Karl Valentin, Vater † Valentin Anshütz, Büchsenmacher.
 6. " Robert Wilhelm Karl, Vater Heinrich Knauf, Kaufmann.
 7. " Amalie Luise, Vater Wilhelm Köstlich, Kaufmann.
 7. " Jakob, Vater Jakob Krauß, Photograph.
 8. " Georg, Vater Jakob Buhl, Sattler.
- Todesfälle.
6. Dec. Johann Kühne, Modellschreiner, ein Ehemann. 57 J.
 6. " Friederike, Vater Güterbegleiter Bidel. 3 J.



Fahrtenplan vom 1. Nov. 1873
anfangend:
Abgang von Karlsruhe.

- Nach Raftatt, Baden, Freiburg u. c.:
1.10*. 6.45. 7.35*. 10.45. 11.40*. 1.45
2.30*. 5. 7.40. (10.15 nur bis Raftatt).
- Nach Bruchsal und Heidelberg u. c.:
7.10. 9.30. 11.12*. 12.40. 1.40*. 4.55.
3.25*. 8.40. 2.40*.
- Nach Pforzheim (Mühlacker):
7.50. 10. 1.20*. 1.45. 5.5. 7.45. 11.50*.
- Von Pforzheim nach Karlsruhe:
5.25. 6.40. 6.29*. 9.42. 12.23. 1.29*
4.48. 9.10.
- Nach Magau:
6.35. 8.15. 10.45. 2.30. 6.5.
* Schnellzüge.

Cours der Staatspapiere. Frankfurt, 9. Dezember.

Staatspapiere.	pr. comptant.	Rußland 5% Obligationen v. 1872	93 7/8	5% Oesterreichische Südbahn-Priorit.	86 1/2	Zürcher 10-Thlr.-Loose 9 1/2	Reininger 7-fl.-Loose 7 1/2
Preußen 4 1/2% Consol. Oblig.	105 1/2	Belgien 4 1/2% Obligationen	100 1/4	3% do.	49 1/2		
do. 4 1/2%	—	Schweden 4 1/2% Oblig. in Thal.	96 1/4	5% Elisabeth, Coupon i. Silb. 1. Em.	84 1/2		
do. 4%	97 1/4	Schweiz 4 1/2% Eidgenössisch. Obl. i. Fr.	—	5% do. do. 2. Emiff.	83		
Baden 5% Obligationen	103 1/2	4 1/2% Berner Obligationen	97 1/2	5% Böhmische Westbahn, 1863, 300 fl.	84		
do. 4 1/2%	—	U. Amerika 6% Bonds 1882 v. 1862	91	3% Oester. Staatsb. (1.—8. Em.) 28 fr.	61 1/2		
do. 4%	95	6% " 1885 v. 1865	93 1/2	5% Hessische Ludwigsbahn	—		
do. 3 1/2%	90 1/2	5% " 1904 v. 1864	97	5% Pjalzische Ludwigsb. (Verba.)	102 1/2		
Bayern 4 1/2% Obl. 85638. 1/2jähr.	100 1/4	Spanien 3% neue Schuld von 1869	15 1/4	6% Central Pacific, rüd. 1898	80 1/2		
do. 4 1/2% (Zins 1jähr.)	100 1/4	Frankreich 5% Rente. Fr. zu 28 fr.	—	6% Pacific Missouri, r. 1888 v. 1868	62 1/2		
do. 4%	96 1/4	do. leere.	—	6% südl. Pac. Riff. r. 1888 v. 1869	47		
Württemberg 5% Obligationen	105	Aktion und Prioritäten.		Anlehens-Loose.			
do. 4 1/2%	100 1/2	Badische Bank, 200 Thaler	113 1/4	Bayerische 4% Prämien-Anleihe	113 1/2		
do. 4%	90 1/2	3% Frankfurter Bank, fl. 500	155	4% Bad. Prämien-Loose zu 100 Thlr.	—		
Baden 4 1/2% Obligationen	98 1/2	4% Darmstädter Bankactien, fl. 250	414 1/2	Badische 35-fl.-Loose	67 1/2		
do. 3%	91	3% Oester. Nationalbank, fl. 600 6 fr.	1040	Braunschweiger 20-Thlr.-Loose	22 1/2		
Sachsen 5% do.	—	5% do. Creditactien, fl. 160	245	Gr. Hessische 50 fl.-Loose	57 1/2		
Sachsen 5% do.	—	Stuttgarter Bank	96	25-fl.-Loose	—		
Gr. Hessen 5% do.	100	5% Elisabethbahn, fl. 200	234 1/2	Kurhessische 40-Thaler-Loose	57 1/2		
do. 4%	97	5% Rudolphsbahn, fl. 200	172	Kölnische-Gummenhaufener 7-fl.-Loose	14		
Oester. 5% Silberrente B. 4 1/2%	66 1/2	4% Ludwigsbafen-Bergb. u. E. fl. 500	195 1/4	Oester. 4% 250-fl.-Loose von 1854	92		
do. 4% Papierrente B. 4 1/2%	61 1/2	4 1/2% Bayerische Oblig., fl. 200	15 1/4	" 5% 500 do. do. 1860	93 1/2		
do. do.	61 1/2	4% Hessische Ludwigsbahn, Thlr. 200	182 1/4	" 100-fl.-Loose do. 1864	145		
5% Ung. E. B. Anl. 1868	71 1/2	5% Oester. Staatsbahn, Fr. 500	350 1/2	Schwedische 10-Thaler-Loose	13 1/2		
5% Oblig. v. 1871	93 1/2						

Druck und Verlag von L. Schweiß, Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.